

**Zeitschrift:** Rheinfelder Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission  
**Band:** 54 (1998)

**Artikel:** Kurt J. Rosenthaler: "Jeder Tag, an dem ich nichts lerne, ist ein verlorener Tag"  
**Autor:** Zumsteg, Valentin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-894587>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

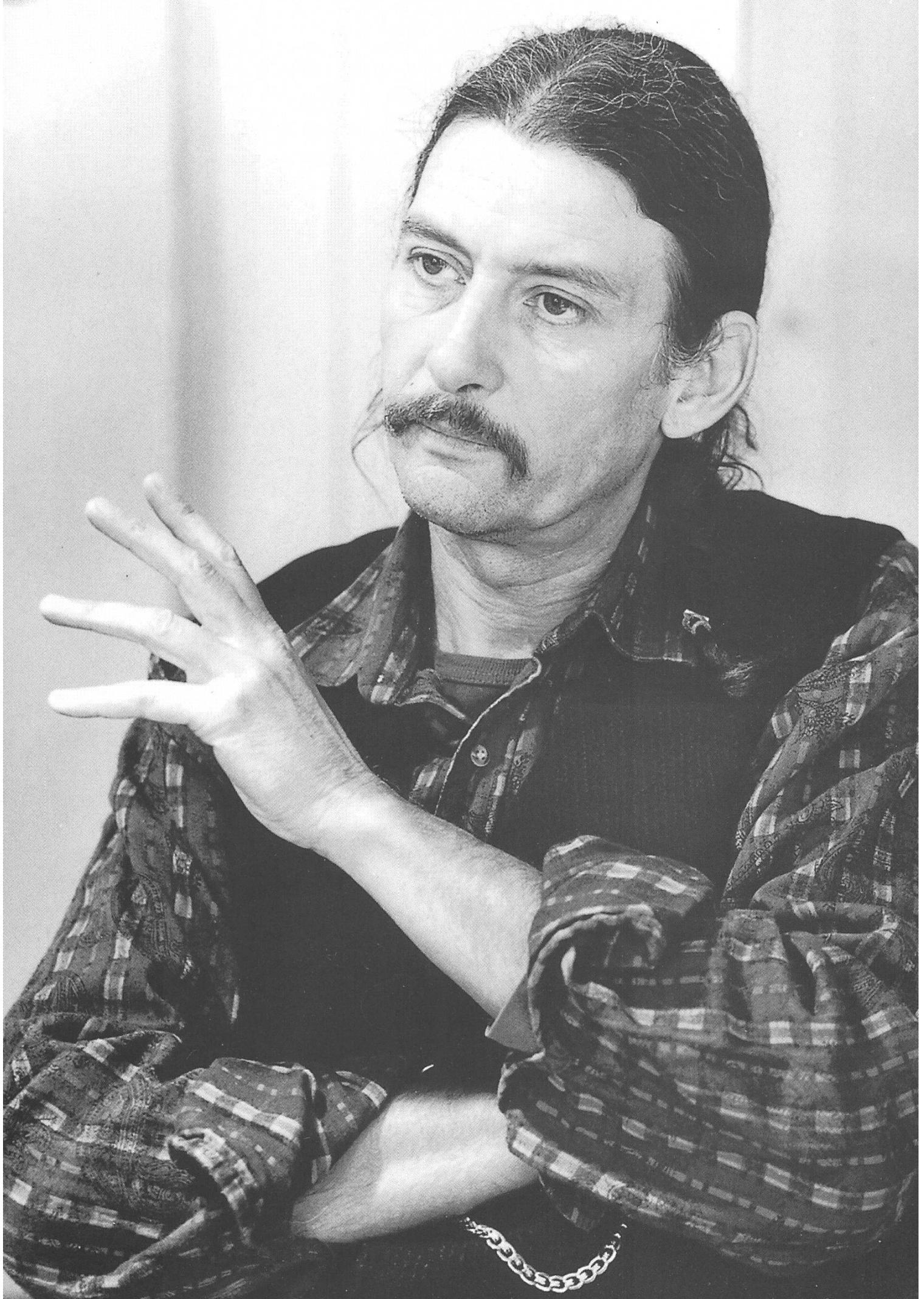
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Kurt J. Rosenthaler: «Jeder Tag, an dem ich nichts lerne, ist ein verlorener Tag»

Valentin Zumsteg

In Rheinfelden ist er bekannt wie der sprichwörtliche bunte Hund. Seit Kindsbeinen wohnt Kurt J. Rosenthaler, der in Liechtenstein geboren wurde, im Zähringerstädtchen und macht hier mit seinen vielfältigen künstlerischen Arbeiten und seiner stets pointierten Meinung auf sich aufmerksam. Für ihn steckt die Welt voller Geschichten, die er als Maler, Schriftsteller und Journalist zu Papier bringt oder inszeniert. Der vielseitige Künstler wohnt in der Kuttelgasse, gleich beim Rumpel. Also da, wo Rheinfelden noch fast so ist, wie es vor hundert Jahren war. Obwohl er dort ein Haus besitzt, ist er nicht sesshaft. Immer wieder packt ihn die Sehnsucht nach der Ferne und Fremde. «Ich bin gerne unterwegs», erzählt der 51jährige, «mir gefällt es an vielen Orten.» Doch ein eigenes Haus hat auch seine Vorteile: «Früher wurde ich immer aus der Wohnung geworfen, wenn ich von einer Reise zurückkam.» Das kann ihm jetzt nicht mehr passieren.

Mit seinen ausgedehnten Reisen begann er nach der Berufslehre als Chemie-Laborant und nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule Basel Ende der sechziger Jahre. In der Schweiz wurde es ihm zu eng. «Nach meiner Rebellion gegen das Bürgertum merkte ich, dass man nicht nur gegen etwas sein kann, sondern dass man auch für etwas sein muss.» Deshalb machte er sich auf den Weg. Er wollte einer anderen Lebensweise auf die Spur kommen, die gutbürgerliche Herkunft hinter sich lassen und etwas Neues entdecken. Die Suche nach dem Sinn des irdischen Daseins führte ihn in die USA, dort vor allem nach New Mexico und in die Indianerreservate im Südwesten.

Als er einmal zusammen mit seinem Reisebegleiter Autostopp machte, wurden sie von zwei Pueblo-Indianern mitgenommen. Die sesshaften Indianer waren gerade auf dem Weg zur Arbeit. Als die beiden bleichen Schweizer erzählten, dass sie gerne von den Indianern lernen wollten, neugierig auf ihre Kultur seien, krempelten die beiden Pueblos ihre Pläne um und zeigten den jungen Abenteurern New Mexico. Die Reise im lotterigen Volkswagen dauerte drei Tage,

Gegenüberliegende Seite:  
Kurt J. Rosenthaler  
Foto:  
Peter Hagemann



«Brauereipferd»  
Kohlezeichnung,  
1976





Zu mir kam einmal  
Jenes Kind, das ich einst war.  
Sein Gesicht war fremd.



ein unvergessliches Erlebnis. Seither setzt sich Rosenthaler intensiv mit der Kultur der Indianer auseinander. Indianische Rituale gehören zu seinem täglichen Leben, auch hier in Rheinfelden. Er hat nordamerikanische Indianer schon mehrmals als Übersetzer und Berichterstatter an der UNO-Menschenrechtsabteilung in Genf begleitet. Es war auch Rosenthaler, der 1981 in Rheinfelden den ersten Empfang nordamerikanischer Indianer in Europa organisierte. 1982 und 83 realisierte er für die Mediothek des Engerfeld-Schulhauses eine Dokumentation zum Thema «Reisen».

Und natürlich machte sich Rosenthaler auch wieder selber auf den Weg: Seine ausgedehnten Reisen führten ihn nach Asien. Dort beschäftigte er sich mit der Zen-Malerei und dem Schreiben von Haikus. Haiku ist eine japanische Gedichtform mit nur drei Zeilen und insgesamt 17 Silben (5-7-5). Die Haiku-Dichtung gehört zu der Kunstform des Zen und ist somit auf das Allerwesentlichste reduziert, wirkt deshalb oft sehr karg. Zen bedeutet auf deutsch Meditation. Dieses Leer- und Offenlassen entspricht Kurt J. Rosenthalers künstlerischer Intention. Mit seinen Haikus will er bei den Lesern Saiten anklingen lassen, die durch normale Geschichten nicht berührt werden.

Als Meditation empfand er auch das Melken von Geissen auf einer Alp im Tessin, wo er mehrmals bei einem Berg-

Gegenüberliegende Seite:  
«Berglandschaft»,  
Tusche und Aquarell, 1991

---

**MIT DUNKLER TUSCHE  
ERSCHEINT DER TRAUM AUF PAPIER  
UND WIRD ZUM GEDICHT.**

---

K.J.Ro. 1995



bauern als Melker und Käser arbeitete. In der Abgeschiedenheit dieser Alp verbrachte er viele Stunden mit Malen und Schreiben von Haikus. Überhaupt befruchten das Reisen und die Auseinandersetzung mit dem Fremden seine künstlerische Arbeit. Viele Haikus und Zeichnungen hat er in den Indianerreservaten zu Papier gebracht, andere in Schweden oder in Berlin.

Aber auch in Rheinfelden sind zahlreiche Haikus entstanden. Die Kurzgedichte, welche stets die Natur und die Zeit zum Thema haben, notiert er sich meistens auf dem «Inseli», seinem Lieblingsort. Mitten im Rhein, zwischen zwei Ländern und umspült von den Wassermassen, hängt er seinen Gedanken nach. In Rheinfelden fühlt sich Rosenthaler, der zur Zeit als Sachbearbeiter für Urkunden, Handschriften und Dokumente im Fricktaler Museum tätig ist, wohl. Dennoch möchte er nicht für immer hier bleiben; sein grösster Feind sei die Routine. Wohin ihn die nächste Reise führen wird, ist noch offen. Aber: «Ich bin unglaublich wissbegierig. Jeder Tag, an dem ich nichts lerne, ist ein verlorener Tag», sinniert er, «in meiner Auffassung bin ich eben sehr buddhistisch.»

Blauer Eisvogel,  
Wie schillerst du herrlich!  
Fischlein, pass auf!

